


Wettbewerb zu Wappen

<p>Mangelsdorf</p> 	<p>Rebhuhn – treu – Dorf – Gold – gierig – verraten – Jagd –</p>
---	--

Das Rebhuhn

Hildegard ein Rebhuhn war,
Doch leider mangelte es ihr an Haar.
Ein Federkleid nannte sie ihr eigen,
doch um der Welt anzuzeigen,
dass Hildegard mit blondem Haar
bestimmt viel ansehlicher war,
zog sie in weite Ferne
(kam aber leider nur bis zur Dorflaterne.)
Dort wartete, oh welch ein Graus,
Herr Fuchs auf einen leckeren Schmaus.
Bloß gut, die Hildegard, die konnte fliegen!
Sie lachte: Fuchs, du wirst mich niemals kriegen“
flatterte geschwind davon
und heiratete mit Kron.

Wo leben Rebhühner?

Wovon ernähren sie sich?

Wie pflanzen sie sich fort?

Hat ein Rebhuhn Feinde?

Schreibe einen kleinen Text über das Rebhuhn.

Kannst du die aufgeführten Wörter in einer lustigen Kurzgeschichte oder gar in einem Krimi verwenden?

Vielleicht fallen dir auch kleine Reime ein. Oder du machst einen Rap. Oder zeichnest einen Comic?

Jerichow



Ritter – Drachen – Lanze – Wasser – fressen –
Burg – ängstlich – froh

Der Ritter und der Drache

Lies das Gedicht vom Ritter und dem Drachen.

Womit kommt der Ritter an? Wer ist in der Höhle gefangen?

Was macht der Ritter? Was bekommt er zum Lohn?

Was passiert mit dem Drachen?

Kannst du die aufgeführten Wörter in einer lustigen Kurzgeschichte oder gar in einem Krimi verwenden?

Vielleicht fallen dir auch kleine Reime ein. Oder du machst einen Rap. Oder zeichnest einen Comic?

Höhle, Jungfrau, Drache...

Höhle, Jungfrau, Drache –
letzterer hält Wache.

Hufeklappern, Reitersmann –
dieser greift den Drachen an.

Feuerspeien, Schwertgeklirre –
Ritter klopft den Drachen kirre.

Jubel, Trubel, Siegesfeier.
Vivat Maid- und Volksbefreier!

Böllerschüsse, Hochzeitsglocken –
Ja-Wort, Kuss und Elternsegen,
Traumpaar weiß im Blütenregen –
nein, da bleibt kein Auge trocken!

Gruppenbild auf Treppe:
Drache hält die Schleppe.

(G. Hipp)

Kleinmangelsdorf



Milch – Frösche – Butterfass – stampfen – arm –
Butter – Sterne – reich

Ein allzu neugieriger Frosch sprang auf den Rand eines Butterfasses. Dieses war bis zur Hälfte mit Rahm gefüllt. Der Frosch verlor das Gleichgewicht und fiel in das Butterfass.

Seine Lage schien aussichtslos. Er kam die glatten Wände nicht hoch. Aber er wollte nicht aufgeben. Er begann zu strampeln in der Hoffnung, dass ihn jemand entdeckt und rettet.

Als seine Kräfte schon zu Ende gingen, merkte er, wie der Rahm nicht mehr ganz flüssig war. Es hatte sich ein Butterklumpen gebildet. Das gab ihm Hoffnung und nochmals Kraft. Er strampelte weiter und die Butter wurde fester. Nun hatte er eine schwimmende Butterinsel, von der er aus dem Butterfass in die Freiheit springen konnte.

(Burkhard Heidenberger, ZEITBLÜTEN)

Lies die Geschichte oder lass sie dir vorlesen.

Was ist ein Butterfass? (Ein Butterfass ist ein Behälter, in den der abgeschöpfte obere Teil der frisch gemolkenen Milch gegeben wird. Dieser Teil heißt „Rahm“. Anschließend stampft man den Rahm mit dem Stampfer des Butterfasses. Dieses ist meistens aus Holz, in der Schweiz aber aus Keramik.

Benutzt man heute noch Butterfässer?

Wie wird heute Butter hergestellt? Informiere dich im Internet oder befrage deine Familie, Freunde oder Mitmenschen.

Kannst du die aufgeführten Wörter in einer lustigen Kurzgeschichte oder gar in einem Krimi verwenden?

Vielleicht fallen dir auch kleine Reime ein. Oder du machst einen Rap. Oder zeichnest einen Comic?

Steinitz



Spinnrad – Schafe – König – arm – Wunder – Arbeit - reich

Das magische Spinnrad von Steinitz

Es war einmal ein kleines Dorf namens Steinitz, in dem nur wenige Menschen lebten. Sie hatten ein großes Problem: Der böse König verlangte jedes Jahr 100 Kilo feinste Wolle von ihnen! Eines Tages passierte etwas Schreckliches. Wilde Wölfe fraßen fast alle Schafe des Dorfes auf! "Oh nein!", riefen die Dorfbewohner. "Wie sollen wir jetzt die Wolle für den König herstellen?" Der mutige Dorfälteste machte sich auf den Weg zum Schloss. Er wollte den König um Gnade bitten. Aber der König war richtig gemein! Er drohte, das ganze Dorf zu zerstören, wenn sie die Wolle nicht bringen würden.

Die geheimnisvolle Zauberin

Traurig wanderte der Alte nach Hause. Im Wald legte er sich zum Schlafen hin. Als er aufwachte, traute er seinen Augen nicht! Überall waren plötzlich Schafe und glitzernde Fäden! Da erschien wie aus dem Nichts eine merkwürdige alte Frau. Sie hatte einen riesigen Fuß und einen dicken Daumen. In der Hand hielt sie eine kleine Pfeife. "Ich kann dir helfen!", sagte sie geheimnisvoll.

Das Wunder des Spinnrads

Zurück im Dorf zauberte die Frau ein Spinnrad herbei. Sie begann so schnell zu spinnen, dass man ihre Hände gar nicht mehr sehen konnte! Die Garnrollen purzelten nur so in den Korb. Nach 20 Tagen war es geschafft: 100 Kilo feinste Wolle! Der Alte und die Zauberin brachten sie zum König.

Der verzauberte König

Die Zauberin wollte einen Kuss vom König als Belohnung. "Niemals!", schrie der König. Da verwandelte sie die Wolle in Kohle und gab dem König einen riesigen Fuß wie ihren eigenen! Der König bekam es mit der Angst zu tun. Er versprach, nie wieder Wolle vom Dorf zu verlangen. Erst dann verwandelte die Zauberin seinen Fuß zurück.

Ein Happy End für Steinitz

Zum Schluss schenkte die Zauberin dem Dorf ihr magisches Spinnrad. Von da an konnten die Menschen in Steinitz die schönste Wolle der Welt herstellen. Sie wurden reich und glücklich - und hatten nie wieder Angst vor dem bösen König! Und wenn du das nächste Mal ein Spinnrad siehst, denk daran: Vielleicht ist es ja verzaubert!

Lies die Geschichte oder lass sie dir vorlesen.

Was ist ein Spinnrad? Hast du schon mal eines gesehen? Was verwendet man zum Spinnen?

Benutzt man heute noch Spinnräder? Wie wird heute Wolle hergestellt? Informiere dich im Internet oder befrage deine Familie, Freunde oder Mitmenschen.

Kannst du die aufgeführten Wörter in einer Kurzgeschichte oder gar in einem Krimi verwenden?

Vielleicht fallen dir auch kleine Reime ein. Oder du machst einen Rap. Oder zeichnest einen Comic?

Klietznick



Schwerter – Blut – riesig – Feinde – Wald –
streiten – alt – Gräber

Die zwei Schwerter

Vor vielen hundert Jahren floss die Elbe nicht geradeaus, sondern schlängelte sich mal hier lang, dann da lang, hatte breite Flussarme und schmale und manchmal nur Rinnsale. An einer Stelle machte der breiteste Arm einen großen Haken – und genau darin lag das kleine Dorf Klietznick. Die Slawen, die zuerst in Klietznick wohnten, nannten das Dorf Klesnic, was so viel wie „am Flusshaken“ heißt.

Schon vor tausend Jahren schützten sich die Bewohner durch hohe und kunstvoll gebaute Deiche an zwei Seiten gegen die Wasser der Elbe und gegen feindliche Überfälle.

Die anderen beiden Seiten aber lagen zum Wald und zu den Wiesen. Und da kamen immer wieder Räuberbanden oder feindliche Soldaten, die das Dorf mit seinem Weinberg, seinen Kühen, Schafen und Pferden für sich haben wollte. Und manchmal sogar das Dorf in Brand steckten. Denn die Häuser waren nur mit Stroh gedeckt, das ganz schnell Feuer fing.

Die Einwohner waren ratlos und lebten lange Zeit mehr schlecht als recht zwischen diesen Überfällen, Plünderungen und Brandschatzungen. Da stieß eines Tages ein Bauer beim Pflügen auf etwas Hartes. Es klirrte metallisch, und als der Bauer das Teil vorsichtig ausbuddelte, entpuppte sich das Ding als ein riesiges Schwert mit breiten Griffen. Am Ende des Feldes ging es ihm gleich noch mal so – und er barg zwei große, breite Schwerter.

Woher sie kamen, war unerklärlich, aber ihre Klingen waren scharf.

Da sprach einer aus dem Dorf: „Ihr habt doch gehört, dass sich wieder feindliches Truppen unserem Dorf nähern. Wie wäre es, wenn wir sie mit diesen Schwertern abwehren?“ „Wie soll das gehen“, fragten die anderen, „wir haben doch nur diese beiden und die anderen haben viel mehr.“ „Ja“, sprach der Herr aus Klietznick, „wohl wahr. Aber keines ihrer Schwerter ist so groß wie unsere beiden. Deshalb schlage ich vor, dass wir diese zwei Schwerter auf einen Hügel stecken, den wir am Ortseingang bauen. Und dann stellen wir dahinter eine ganze Reihe von spitzen Stöcken. Und dann entzünden wir Fackeln, die die Schwerter zum Leuchten bringen und gleichzeitig Schatten auf die Stäbe werfen und die werfen wieder Schatten. Das wirkt dann so, als ob hunderte Schwerter aufblitzen würden. Und das schlägt bestimmt alle Feinde in die Flucht.“ Gesagt, getan.... Und genauso passierte es: die Feinde sahen die Schwerter blinken und bekommen eine solche Angst, dass sie schnell vorbeizogen und das Dorf Klietznick in Ruhe ließen.

Aus Dankbarkeit zeigt das Klietznicker Wappen die 2 Schwerter.

Lies die Geschichte oder lass sie dir vorlesen.

Kannst du die aufgeführten Wörter in einer Kurzgeschichte oder gar in einem Krimi verwenden?

Vielleicht fallen dir auch kleine Reime ein. Oder du machst einen Rap. Oder zeichnest einen Comic?